

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsfreiliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Beleggeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2842

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Oktober 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“ werden noch fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern angenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 6. Oktober. Am Sonntag, den 10. d. M. wird hier auf Veranstaltung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine gemeinsame Übung mehrerer freiwilliger Feuerwehren stattfinden. Außer der hiesigen nehmen an derselben Theil die freiwilligen Feuerwehren von Ahrensfelde, Büningstedt, Dellingsdorf und Groß-Hansdorf. Zunächst finden Schul-Übungen an der Spritze und Exerzier-Übungen statt, dann folgt ein gemeinsames Manöver, angenommenes Feuer, an dem Gewese des Herrn Hufners Stahmer an der Großen Straße hieselbst. Der Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn wird den um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Übungen beiwohnen.

Am Sonntag Morgen wurde eine Übung der Spritzen-Abtheilung der hiesigen Brandwehr abgehalten. Die Probe mit der von dieser Abtheilung bedienten Spritze ergab, daß das Geräth sich in einem sehr leistungsfähigen Zustande befand.

Der Unterthaner Friedrich Kümmler aus Altona, 12 Jahre alt, ist am 29. September, nach Empfang seines Schulzeugnisses, nicht nach Hause zurückgekehrt und hat sich dem Anschein nach auf das Landgebiet begeben, da er am 29. September, Nachmittags 5 Uhr, in Poststedt gesehen ist. Derselbe ist mit grüner Mütze mit Goldstreifen, blauer Gabeljagade (Jägerjagad), blauer Kammgarnhose, schwarzen Strümpfen und Schnürstiefeln bekleidet. Um etwaige Angabe über seinen Verbleib ersuchen die Eltern: Altona, Lefsinstraße 34, III. Die Zeitungen werden ersucht, dieser Notiz zwecks Auffindung des Knaben durch Abdruck möglichst weite Verbreitung zu geben.

Frau Helenens Kur.

Humoreske von Paul Blis.

Seit zwei Jahren waren sie nun verheiratet. So lange hatten sie zufrieden nebeneinander hingelegt, so daß alle Welt ihre Ehe für eine glückliche halten konnte, nun plötzlich wurde das anders.

Er war, als er um Helene warb, ein Dreißiger; hinter ihm lag eine tolle, lustige Junggesellenzeit, sein Reichthum gestattete ihm so manche Extravaganz, und als er genug „gelebt“ hatte, wollte er in den Hafen der Ruhe und des Friedens einlaufen, und deshalb heirathete er.

Frau Helene wußte das alles sehr wohl, trotzdem aber besann sie sich keinen Augenblick, als er um sie anhielt, denn erstens war sie fünfundsamzig und ohne Vermögen, und dann kannte sie ihn als einen guten Kerl, der, wenn er eine verständige Frau bekam, alle Qualitäten eines guten Ehemannes hatte.

So waren sie Mann und Frau geworden und hatten bis jetzt zwei ganz glückliche Jahre hingebracht: er, immer ruhig und zufrieden, wenn er nur immer seine Behaglichkeit und einen guten Tisch hatte, und sie von jener Nachgiebigkeit, wie sie nur den klugen Frauen eigen ist, denjenigen Frauen, die scheinbar alles thun, was der Mann will, während in Wirklichkeit doch nur ihr Wille Gesetz ist. Und nun plötzlich war das anders geworden.

* Noch einmal lächelt uns die Sonne vom wolkenlos blauen Himmel, wie um uns eine freudige Erinnerung zu lassen von dem Sommer, der so oft die Erwartungen betrogen. Ein seltsamer Zauber liegt in diesen letzten, schönen Tagen, wo schon am Morgen leichte Nebel über den Fluren liegen, die dann als tausend Wasserperlen die dünnen Gräser, die gelben Stoppeln, und sich schon bräunenden Lindenblätter übersprühen.

„O geh! am sanften Scheidestage Des Jahr's zu guter legt hinaus, Du nimm ihn Sommertag und trage Den letzten schwer gefundenen Strauß.“

Diese Aufforderung des Altheifers Johann Heinrich Voss soll man beherzigen. Der Wald ist schön in den bunten Farben des Herbstes, die Sonne ist noch freundlich warm, die Luft staubfrei und würzig. In den Gärten blühen die letzten Rosen, das rothe Weinlaub raschelt von den Spalieren, und in den Obstbäumen glühen die reifen Äpfel und Birnen. Auf den Beeten macht sich die geruchlose aber farbenprächtige Auster breit, und Spätlinge von Fuchsen und Geranien schmücken den Altheiser Sommer. Die Freunde der Natur dürfen jetzt nicht mehr zögern, denn ein Windumschlag ändert die Lage sofort. Mehr als je heißt es im Herbst „carpe diem“, genieße den Tag; geht erst einmal der Wind über die Stoppeln und legen sich die langen, weißen Fäden um Hut und Schirm, so ist der scheinbare Sommer nur noch ein leger Aufgähnen vor dem Verlöschen. Bald finden die Rosenblätter nieder, und an den fahlen Stöcken schimmern die Hagebütten, die farbigen hellen Toiletten verschwinden wie das sonnige Blau vom Himmel, drum genieße den Tag! Es kommt eine lange Zeit ohne Blumen und Sonnenschein.

* Das Margarinegesetz ist mit dem 1. d. M. in seinen Hauptbestimmungen in Kraft getreten und nur die Trennung der Verkaufsräume wird erst zum 1. April durchgeführt. Danach darf Butter und Margarine nicht gemischt werden, und der Margarine und dem Margarinefett, muß ein gewisser Prozentsatz Sesamöl zugesetzt sein. Margarine oder Margarinefett, die im Einzelnen zum Verkauf

kommen, müssen würfelförmig sein, und die eingepreßte Inschrift „Margarine“, „Margarinefett“, „Kunstspeisefett“ mit dem Namen oder Firma der Verkäufer angebracht sein. Die Gefäße müssen an in die Augen fallenden Stellen die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Margarine“, „Margarinefett“, „Kunstspeisefett“ tragen. Die Gefäße müssen außerdem mit einem stets sichtbaren, handförmigen Streifen von rother Farbe versehen sein, der bei Gefäßen bis zu 35 Zentimeter Höhe mindestens 2 Zentimeter, bei höheren Gefäßen mindestens 5 Zentimeter breit sein muß. Die Verkaufsräume und Verkaufsstellen haben vom 1. Oktober an, die deutliche, nicht verwischbare Inschrift: „Verkauf von Margarine“, „Verkauf von Margarinefett“, „Verkauf von Kunstspeisefett“ zu tragen. Vom 1. April 1898 ab tritt dann noch für Orte von über 5000 Einwohner das Gebot der getrennten Verkaufsräume hinzu.

* Südliches Stormarn, 5. Oktober. Das Amtsgerichtsgebäude in Reinbek welches sich als nicht mehr ausreichend erwiesen, wird durch einen größeren Anbau vergrößert. Der Bau welcher vor 4 Wochen begonnen, soll bis zum 1. November fertig sein. Wie man weiter hört, soll in Reinbek nächstens eine zweite Richterstelle errichtet werden, da wegen der starken Frequenz die bisherige Richterkräfte nicht ausreichen.

Am 20. d. M. findet eine Versammlung des Reinbeker Armen-Verbandes statt zur Wahl eines neuen Kassens- und Rechnungsführers.

Der gestrige Steinbeker Markt hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden und war der Handel in allen Viehgattungen ein recht unbedeutender, auch die Preise waren weichen.

Githolstein, 4. Oktober. In den Zeitungen wurde berichtet, daß Landmann Schmidt-Savithorst als Kandidat der freisinnigen Partei für die Reichstagswahl im 9. Wahlkreise aufgestellt sei. Die „Kieler Zeitung“ bringt nunmehr einen Bericht, der ein Schreiben an die freisinnigen Vertrauensmänner des 9. Wahlkreises enthält, worin darauf hingewiesen wird, daß in der Kreis-

deligiertenversammlung vom 30. September der Hofbesitzer Pastor a. D. Hoed als Kandidat aller Freisinnigen für den 9. Wahlkreis aufgestellt sei und daß Herr Schmidt-Savithorst an diesem Beschlusse selbst theilgenommen habe. Wer den Zweifels- oder Irrthum veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Altona, 4. Oktober. Die Gräfin Schimmelmann, die sich mit Vorliebe der Seemanns-Mission annimmt, hält am Mittwoch Abend in Koppelmanns Salon einen ihrer bekannten „Abende“ ab.

In der Nacht zum Sonntag hielten Wächter einen Soldaten an, der pudelnah und schwankend in der Palmaille umherirrte. Der Vaterlandsverteidiger war ziemlich matt und murrte fortwährend: „Es ist tief, es ist tief, es ist tief, vor sich hin.“ Schließlich gelang es aus dem in völlig durchnässter Uniform spazierenden Soldaten herauszubringen, daß er mit Bekannten in der Ausstellung Rum-Bowle getrunken hatte. Schließlich habe er das Bewußtsein verloren. Dann habe er sich plötzlich im Wasser treibend gefunden doch sei er auf ein verzweifelltes Hülfserufen durch einen Schutzmann gerettet worden. Immer am Wasser entlang gehend, sei er schließlich in die Palmaille gerathen und wünsche jetzt schleunigst in die Kaserne gebracht zu werden. Als man den Soldaten auf der Hauptwache abliefern wollte, meinte er, „Gott soll ich danken, daß mich bin aus Elbe raus, es ist tief, sehr tief, sehr tief!“ Damit legte er sich auf die Pritsche und sank in einen echt polnischen Schlaf.

Das Landgericht in Altona verurtheilte am Freitag unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Korbmacher Sinaad in Sande wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß.

Schleswig, 5. Oktober. Der Mühlenbesitzer Herr J. J. Andresen in Boholchau per Grumby verkaufte seinen Besitz durch die Vermittelung des bekannten Hausmüllers Aug. Stübdt in Neumünster für 24000 Mark bei 13000 Mark Anzahlung an den Müller Herrn Hermann Steege in Kiel, Kieler Mühle.

Kleine Mittheilungen.

Nach langer, segensreicher Wirksamkeit ist am 1. Oktober der Seminar-Oberlehrer Dr. Büttel in Segeberg in den Ruhestand getreten. Ihm zu Ehren fand am Sonntagabend eine Feier statt, an der sich seine Kollegen, viele frühere und gegenwärtige Schüler des Seminars, sowie Bürger und Vertreter der Stadt Segeberg theilnahmen. Seminardirektor Löwer überreichte dem scheidenden Kollegen den königl. Kronenorden 3. Klasse. Nachmittags fand in „Widels Hotel“ ein Festessen und Abends in der „Harmonie“ ein Kommers statt.

In Sande hat sich der Arbeiter Felden in seiner Wohnung erhängt. Er war früher in der Stuhlrohrfabrik von Rud. Sieverts beschäftigt, trat mit in den Streik ein, der acht Wochen dauerte und mit einer vollen Niederlage der Arbeitnehmer endete, und konnte nach beendeter Streik keine Arbeit wieder finden, da die Plätze anderweitig besetzt waren; darüber gerieth er in Verzweiflung. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

In Reikum auf Sylt fuhr ein 11 jähr. Knabe in einem Trog ein Stück ins Haff hinaus, konnte aber, als er wieder umkehren wollte, nicht gegen den Strom an. Er stieg deshalb aus seinem Fahrzeug, um ans Land zu waten, blieb aber im Schlamm stecken und ertrank.

Der Hofbesitzer Schmidt in Savithorst ist von der freisinnigen Volkspartei als Reichstagskandidat im Wahlkreise Oldenburg-Plön aufgestellt. Gegenkandidaten sind von konservativer Seite Herr v. Tügel-Schmoel, von sozialdemokratischer Seite Paul Weinheber-Hamburg. Graf Reventlow-Wulfschagen (Antisemit) hat seine Kandidatur zurückgezogen.

wirksam waren. Nein, ihr Plan war ein anderer. Freilich, es war nahezu ein banque-Spiel, alles gewinnen, oder alles verlieren, aber sie rechnete mit dem Fonds menschlicher Güte, der ihrem Karl im Herzen lag, und dadurch hoffte sie, dieses gewagte Spiel glänzend zu gewinnen.

Eines Tages sagte sie zu ihm: „Lieber Karl, ich muß Dir eine kleine Pille in Deinen Freudenbecher werfen, ich muß Dich verlassen.“ Erschrocken fuhr er zusammen und starrte sie sprachlos an.

Und lächelnd sprach sie weiter: „Natürlich nicht für immer, nein, den Schmerz bereite ich Dir nicht, aber ich bin nicht ganz wohl und deshalb meint der Arzt, es wäre gut, wenn ich fünf bis sechs Wochen fortgehen würde.“

Noch immer starrte er sie sprachlos an. „Aber Du brauchst Dir deshalb keine Sorge zu machen, lieber Karl, ich will in Deine Gewohnheiten nicht störend eingreifen, Du kannst hier ruhig Dein Leben weiter führen, ich werde mit der alten Tante reisen.“

Erleichtert athmete er auf. Die goldene Freiheit fünf Langer Wochen schwebte ihm vor. Dann sagte er mit Theilnahme: „Natürlich habe ich nichts dagegen, wenn Du reisen willst, liebe Helene, aber ich wundere mich, daß Du mir nie von Deinem Leiden gesprochen hast.“

Lächelnd antwortete sie: „Ich wollte Dir keine unnützen Sorgen bereiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

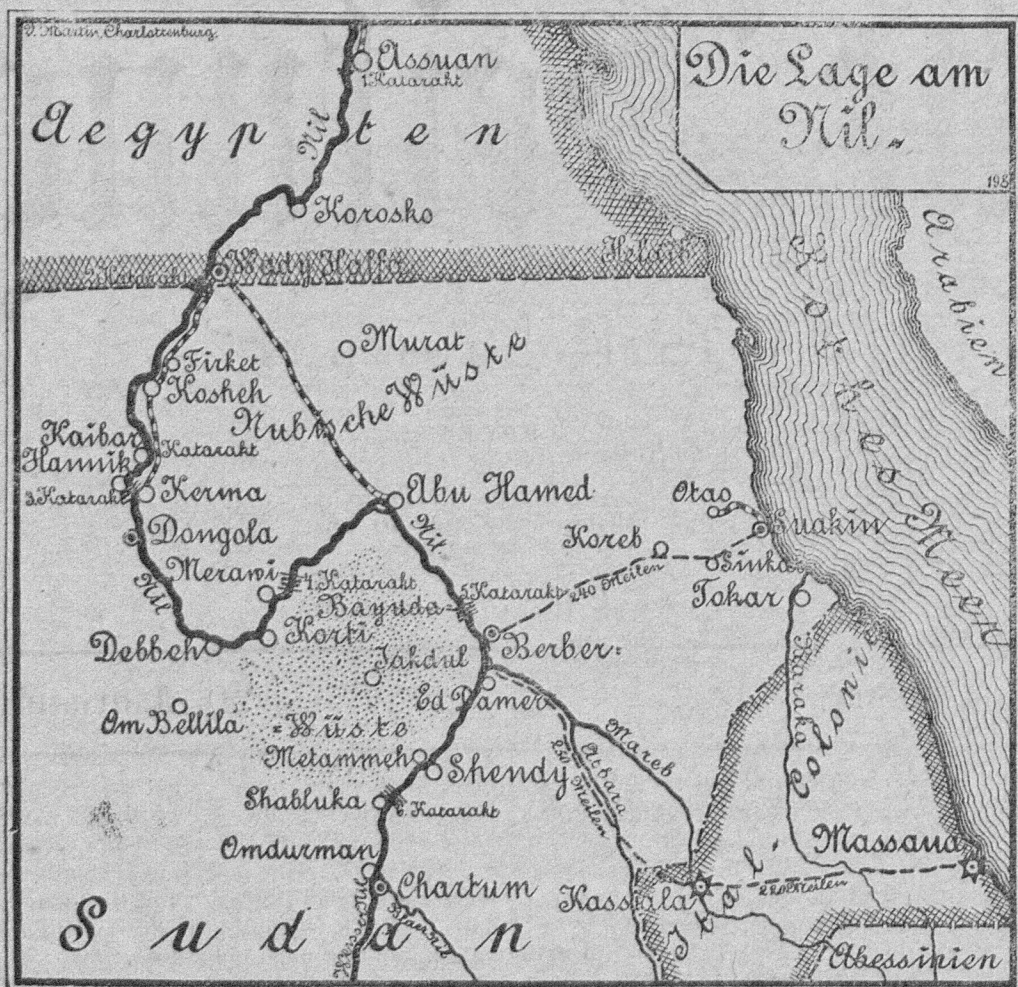
Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zum englisch-egyptischen Feldzuge im Sudan.



Englands Vorherrschaft in Ägypten gründet sich bekanntlich auf das Recht des Besitzenden, das ihm namentlich von Frankreich, und in weiterer Folge auch von Rußland streitig gemacht zu werden droht. Gerade in den letzten Tagen verlautete, daß eine diplomatische Aktion bevorstehe, um die Räumung Ägyptens seitens Englands anzuregen, und der Sultan sollte hierbei den ersten Schritt thun in Form einer Anfrage nach dem Ziel der Sudan-Expedition. Dadurch gewinnen die britischen Operationen im Süden Ägyptens eine höhere und aktuellere politische Bedeutung als bisher; denn wenn England schon an und für sich nicht geneigt ist, Ägypten aufzugeben, so wird es dies um so weniger sein, je mehr seine begonnene Wiedereroberung des Sudan fortschreitet. Denn das man überhaupt jemals Ägypten ganz wieder aufgeben könne, glaubt in London Niemand.

In gegenwärtiger Zeit besitzt daher die militärische Situation am oberen Nil erhebliches Interesse; die beigebrachte Karte dürfte daher unseren Lesern recht gelegen kommen. Dieselbe umfaßt vom südlichen Theile Ägyptens ab, das ganze, bei den bevorstehenden Operationen in Betracht kommende Gebiet bis über Chartum hinaus, und läßt die Belegenheit des dortigen Kriegstheaters im Verhältniß zur italienischen Kolonie und zu Abessinien erkennen.

Von der nunmehr verkleinerten italienischen Kolonie, die sich bisher nach Westen über den Mareb bis zum Abbara erstreckte, einem rechten,

turz oberhalb Berber mündenden Nebenfluß des Nil, wird jetzt Kassala an England fallen, während die italienische Besetzung mit ihrer Grenze bis dicht vor Massaua sich zurückzieht. Kassala ist ein befestigter, bisher noch von den Italienern besetzt gehalten Ort, dessen gegenwärtige Inbesitznahme den Engländern bei ihren Operationen nach Süden zu sehr zu Statte kommt.

Die britisch-egyptischen Truppen sind bisher unter Zuhilfenahme einer Eisenbahn von Wady Halfa den Nil aufwärts bis Kerma und einer Zweiglinie, die von Wady Halfa nach Berber erbaut wurde, sowie vermittelt Benutzung von Kanonenbooten auf dem Nil bis nach Berber und in der Baguda-Wüste bis nach Jaddul vorgezogen. In ihrer linken (östlichen) Flanke besetzen sie nun Kassala, zu dessen Uebernahme bereits ein energischer Oberst in Massaua eingetroffen ist, der sich von dort nach Kassala begiebt.

Die Mahdisten haben den Engländern zwar an verschiedenen Punkten z. B. Widerstand geleistet, sind jedoch fortgesetzt zurückgedrängt worden. Sie standen ursprünglich auch zwischen Berber und Suakin, haben sich jedoch von dort, nach einigen anfänglich den britischen Truppen gelieferten Gefechten, rechtzeitig zurückziehen müssen, um nicht von den auf dem Nil und längs desselben vordringenden englisch-egyptischen Truppen abgeschnitten zu werden.

Gegenwärtig soll die Hauptmacht des Mahdi, welche in einigen Angaben auf rund

35 000 Mann beziffert wird, bei Omdurman, der ehemaligen Vorstadt des seit Jahren zerstörten und verfallenen Chartum, stehen. Nachdem die Engländer Kassala, das auf derselben Höhe mit Chartum liegt, besetzt haben werden, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie ihre Expedition bis Chartum ausdehnen wollen, um sich in jenen Landgebieten so fest zu setzen, daß sie die Frage nach der Räumung Ägyptens mit dem Hinweise beantworten können, der Sudan dürfe unter keinen Umständen den Mahdisten wieder ausgeliefert werden; dies würde aber die Folge der Räumung sein.

Jedenfalls sucht England Ägypten, das einerseits eine wichtige Etappe auf seiner Verbindungsstraße nach Indien bildet, andererseits im Sudan ihm als wichtige Stützpunkt zur Errichtung eines einheitlichen britischen Kolonialreiches von Ostafrika bis nach Alexandrien herab dienen soll, bis aufs äußerste zu halten und seine Herrschaft daselbst immer mehr zu befestigen.

Deutsches Reich.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Es ist schon während des Kaisermanövers von uns darauf hingewiesen worden, daß bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinzregenten von Bayern diejenigen Punkte der Militärstrafprozessordnung eingehend erörtert worden sind, die bisher einer Verständigung im Wege standen. Wie nun verlautet, ist über den materiellen Inhalt dieser Reform thatsächlich eine Verständigung erzielt worden, die durch die Zustimmung des Reichstages vom 10. Mai 1896 entspricht. Hiermit scheiden also alle Fragen aus, die bisher noch offen waren, namentlich die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und das Befähigungsrecht. Trotz dieses günstigen Verlaufes der Angelegenheiten sind die Aussichten für das Einbringen der Reform beim Reichstage gleich nach dessen Zusammentritt nach wie vor gering. Die Ursache liegt in dem Vorhandensein des bayrischen Obersten Gerichtshofes. Ohne Zweifel erstrecken sich die Reservatrechte Bayerns nicht auf diese Einrichtung, vielmehr darf dies nur als ein Provisorium betrachtet werden bis zur endgültigen Regelung durch die verbündeten Regierungen und den Reichstag. Als im vergangenen Jahre unter dem 24. August der Kaiser die Vorlegung der Reform befohl, äußerte er, wenn auch nur, wie man hört, privatim, es entspreche seiner Auffassung nicht, Bayern in dieser Angelegenheit zu majorisieren. Gleichwohl in diese Neuerung bekannt geworden und ist auch zu den Ohren des Prinzregenten gekommen. Das wurde dann die Veranlassung zur Erörterung, ob denn Bayern gemäß seinem Reservatrechte Anspruch auf die Beibehaltung eines besonderen Obersten Gerichtshofes erheben könne. Diese Frage ist seitdem verneint worden. Trotzdem scheint der Kaiser sich durch die gefallenen Äußerungen gebunden zu fühlen, und in diesem Punkte liegt das einzige noch bestehende Hinderniß.“

Mehrere Blätter haben vor Kurzem Mittheilungen über einen Zusammenstoß zwischen Matrosen der „Kaiserin Augusta“ mit einem griechischen Volkshaufen gebracht. Das That-

sächliche an diesen Nachrichten beschränkt sich nach einer offiziellen Darstellung darauf, daß am 23. September Abends im Hafen von Muniçia mehrere Seelenleute von der Mannschaft des genannten Kriegsschiffes mit einigen Griechen in Streit geriethen, und das bei der sich hieraus entwickelten Schlägerei, an der sich die umstehende Volksmenge theilnahm, zwei Matrosen der „Kaiserin Augusta“ leicht verletzt wurden. Auf den zur Abholung der beurlaubten Mannschaften entsandten Offizier und das abholende Boot wurde mit Steinen geworfen. Der Zwischenfall hat dadurch seine Erledigung gefunden, daß am Morgen nach der Schlägerei im Auftrage der griechischen Regierung der Hafenkapitän von Muniçia und am Tage darauf der griechische Ministerpräsident persönlich an Bord der „Kaiserin Augusta“ erschienen, um den Kommandanten ihr tiefstes Bedauern über das Vorkommniß auszusprechen und strengste Bestrafung der Schuldigen zuzusichern.

Das Modell des neuen Panzerkreuzers „König Bismarck“, welches dem Reichszustand am Tage des Schiffes vom Staatssekretär des Marineamts in Friedrichsruh übergeben wurde, befindet sich jetzt wieder auf der Germania-Werft in Kiel, in deren Modellwerkstätte, wo es angefertigt worden ist. Hier soll es durch Anbringung des erst mit dem Taufakt verliehenen Namens am Schiffkörper, sowie durch einige für die endgültige Aufstellung nöthigen Abänderungen vervollständigt werden. Der Fürst hat sich sehr anerkennend über die schöne Ausführung ausgesprochen, hat aber der Größe des Modells halber auf den dauernden Verbleib in Friedrichsruh verzichtet und die Aufstellung im Bismarck-Museum Schönhausen angeordnet.

Wie bedeutend der Börsenverfall in Berlin geworden ist, beweist die Thatsache, daß in den Kellern des Berliner Kassensystems in letzter Zeit einmal an besonders lebhaften Geschäftstagen die Summe von 31 Milliarden Mark — das sind 31 000 Millionen Mark — in Werthpapieren aufbewahrt waren. 16 Beamte sind angestellt, um diese Aktien, die an der Berliner Börse gehandelt werden, und die in eisernen, feuerfesten Schränken wohl verwahrt sind, während des Nachts zu bewahren.

Von den durch die sogenannten Nebenhahnengesetze der letzten drei Jahre für Förderung des Baues von Kleinbahnen bereitgestellten Krediten von zusammen 21 Millionen Mark sind bisher für 22 Kleinbahnen rund 6,7 Millionen Mark bewilligt. Der Löwenantheil der Bewilligungen entfällt auf die Provinz Pommern mit 6 Linien und 2,7 Millionen Mark. Die gleiche Anzahl von Bahnen hat in Brandenburg Bewilligungen erhalten; der gesammte Betrag der letzteren beläuft sich aber nur auf 800,000 Mk. Dem Betrage der Bewilligungen nach folgt auf Pommern Westfalen; hier sind für zwei Kleinbahnunternehmungen über 1 Million Mark bereitgestellt, in Schleswig-Holstein für gleichfalls zwei Kleinbahnen über 900,000 Mk., in Ostpreußen für eine über 600,000 Mk., in Hannover für deren drei 460,000 Mk. und in Sachsen für zwei 354,000 Mk.

Das Reichspostamt hat nicht nur angeordnet, daß bis auf weiteres Posteleven nicht mehr angenommen werden sollen; es sollen vielmehr auch, wie die „Volksztg.“ hört, vor der Hand keine Postgehülfen mehr eingestellt werden, also Anwärter für die

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Zusammenschauernd gedachte sie der Jahre, wo sie Tag für Tag und Stunde für Stunde die schwere Bürde ihres Schmerzes gefühlt hatte, wo sie fast darunter zusammengebrochen war. Ja, sie hatten böse, sehr böse an ihr gehandelt jene beiden, sie hatten ihr nicht nur Leid zugefügt, sie hatten, indem sie ihr Vertrauen verrathen, sie in ihrem bescheidenen Selbstgefühl zerbrochen hatten, auch ihre Seele geschädigt. Sie hatten ihr das Herz kalt und hart gemacht, daß es nicht mehr mitempfinden konnte. Weder Leid noch Freud des Nächsten vermochte daran zu rühren, — es konnte nicht mehr hoch aufklopfen in Wonne und Begeisterung bei einer schönen und großen That — konnte nicht mehr warm aufwallen in opferwilligem Erbarmen bei Unglück und Leid des Nächsten. Sie hatte gegeben und geholfen, aber nicht mit der warmen Hand der Liebe. Pflichtschuldig hatte sie Gaben gespendet und ihren Namen durch reiche Beiträge zur Armen- und Krankenpflege in der Stadt zu einem allbekannten und allgepriesenen gemacht. Aber eine Befriedigung für ihr Herz hatte sie dadurch nicht errungen, und niemals war ihr einer von denen, die ihre Wohlthaten genossen, menschlich näher getreten.

Wie hatte doch diese Gesellschaft sie aus dem gewohnten Gleichmaße gebracht! Sonst hatte ein Buch oder eine Handarbeit ihre Abendstunden befuglich ausgefüllt, heute litt es sie nicht an dem gewohnten Plaze. Sie stand auf und schritt ruhelos im Zimmer auf und nieder, und ehe sie sich's versah, waren ihre Gedanken wieder in der Vergangenheit, und sie erlebte alles, alles im Geiste noch einmal. Zuerst die Tage der Kindheit bei dem früh gealterten Vater, dem sie, noch ehe sie die Kinderschuhe vertreten gehabt, schon die Hausfrau hatte ersetzen müssen — ihre einsamen, stillen Kinderjahre, fern von Spielgefährten und Altersgenossen. Und dann die Zeit ihrer ersten Mädchenjahre. Auch sie waren still gewesen, aber für das Entbehren geselliger Freuden hatte sie das innige Zusammenleben mit dem Vater entschädigt. Und dann war jener Tag gekommen, wo er in ihr Leben getreten war. Sie erinnerte sich noch ganz genau des Augenblickes, als er in das Zimmer getreten war und nach dem Vater gefragt hatte. Er hatte sie mit einem so eignen Lächeln angesehen, und als sie in seltsamer Befangenheit ihm Auskunft gegeben, daß der Vater im Garten sei, daß sie ihn aber zu ihm führen wolle, da hatte er ihre Begleitung dankend abgelehnt.

„Ich finde mich schon allein zurecht“, hatte er gesagt, „obgleich es länger als zehn Jahre her ist, daß ich mir den Weg zu den Weg zu den Nußbäumen an der Garten-

mauer gesucht habe.“ Sie hatte ihn mit groß aufgeschlagenen, verwunderten Augen angesehen.

„Und Sie, Fräulein, Sie sind die kleine Christine von damals? Ich sehe, Sie erinnern sich meiner nicht mehr?“

Nein, sie erinnerte sich nicht — sie schüttelte leise den Kopf.

„Vielleicht aber klingt Ihnen mein Name bekannt, Fräulein Brünning, ich bin Peterfen — Hans Peterfen!“

War es möglich, aus dem schlanken jungen Matrosen, der von Zeit zu Zeit in ihrem Hause aufgetaucht und der zwar nie hochmüthig, aber doch mit einer gewissen wohlwollenden Herablassung behandelt worden war, war dieser schöne, stattliche Mann geworden! Ihre Augen hatten mit unverhohlener Verwunderung zu ihm aufgeblickt und waren an seiner kraftvollen, breitschultrigen Gestalt und seinem sonnengebräunten, von lodigem Blondbart umrahmten Gesichte hängen geblieben. Vor seinen hellen, blitzenden blauen Augen aber hatten sie sich rasch gesenkt. Sie hatte ihm nicht die Hand gereicht — kein Wort des Willkommens hatte sie zu sprechen vermocht. Erst als er gegangen, war ihr eingefallen, daß er ihr dies vielleicht als Hochmuth auslegen könne, und sie hatte sich vorgenommen, ihr Verschämniß das nächste Mal durch verdoppelte Freundlichkeit wieder gutzumachen. Aber jedesmal, wenn er vor ihr gestanden,

war ihr gewesen, als würde ihr die Kehle zugeschnürt, daß sie kein Wort hatte hervorbringen können.

Dann war er öfter gekommen. Er hatte schon seit Jahren das Schiff einer heimischen Rhederei, der der Herren Horwitz und Klang, geführt und war weit in der Welt herumgekommen. Nun war er von seinen weiten Fahrten heimgekehrt, weil das Schiff einer Reparatur bedürftig war, die er auf den Docks der Firma selbst beaufsichtigen sollte. Er genoß trotz seiner jungen Jahre das ganze Vertrauen seiner Schiffsherren.

„Ein tüchtiger Seemann und ein prächtiger Kerl durch und durch!“ hatte der alte Horwitz zu ihrem Vater bei seinem letzten Besuche gesagt. Sie hatte über diese Worte eine seltsame, sie selbst überraschende Freude empfunden. Denn was ging dieser fremde Mann sie eigentlich an? Allerdings war er als den Sohn eines mit einem seiner Schiffe verunglückten Schiffskapitäns hatte erziehen lassen und der das kleine Vermögen des Verwaisten verwaltet hatte. Aber diese oberflächliche Beziehung rechtfertigte doch durch aus nicht das leidenschaftliche Interesse, das sie an ihm nahm! Schon wenn sie seinen Namen aussprechen hörte, hatte ihr das Herz in seltsamer Bewegung stärker geklopft. Wie stolz war sie gewesen, als sie erfahren hatte, daß die Herren Horwitz und Klang, vielleicht die angesehensten Kaufleute der Hafenstadt, ihn in ihre Häuser zogen und zu ihren Ge-

solchen Grade, daß die Bildung von Wache haltenden Ausschüssen nothwendig geworden ist. In Cyea liegen ungefähr 1000, in Staguay 5- bis 6000 Personen in Zelten, um womöglich noch über die Pässe zu gelangen. In ihrer blinden Hast, das Goldland zu erreichen ließen sie alles in Stich, was ihrem Fortkommen im Wege steht. Auf weiten weiten Entfernungen seien die Wege mit weggeworfenem Gepäc und todten Pferden bedeckt. Ein Berichterstatter meldet aus Staguay, daß die dort befindlichen Personen den bellagenswertheften „Haufen Unglück“ bildeten, den er je beisammen gesehen. Die Mehrzahl der Leute brüte in dumpfer Verzweiflung vor sich hin, die anderen fluchten und weinten. Viele der Irgeleiteten hätten das Wagniß unternommen, zu Fuß den Gebirgspaz zu erklimmen, seien aber bald mit wunden Füßen und gänzlich entmuthigt zurückgekommen. In letzter Zeit machten wochenlange Regengüsse die Pässe ganz unweegsam. Von Seattle aus sind in den letzten Tagen mehrere hundert Pferde nach Staguay abgeschickt worden, um beim Wegschaffen des Gepäcks über die Pässe behilflich zu sein. Das Schakamt der Vereinigten Staaten veröffentlicht einen Bericht eines Regierungsbeamten, aus dem hervorgeht, daß allen Warnungen zum Troz und Andrang von Abenteuern unausgesetzt fort-dauert. Die Lage sei entsehlend, und es sei unmöglich, die Jagd nach den Goldfeldern zu beschreiben. Bis zum 15. September würden aller Berechnung nach weitere 3200 Personen in Staguay anlangen und auch versuchen, vor Eintritt des Winters über den Paß zu kommen. Beinahe jedes Fahrzeug bringe die doppelte Anzahl von Reisenden, als ihm zu befördern geestattet sei. Einen Begriff von den wüsten Andrang könne sich nur derjenige machen, der das Treiben mit eigenen Augen gesehen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Biele in Ahrensburg.
Druck und Verlag von Ernst Biele in Ahrensburg und Alt-Nahstedt.
Beste Dualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Vingenez, Porquons, Porquetten, Lünetten
Thermometer, Krimstcher
in allen Preislagen.
Apotheke in Ahrensburg.

Wenn der Herbst naht und mit ihm uns die kälteren Tage an den kommenden Winter erinnern, dann sieht sich die sorgsame Hausfrau, die von der strengen Kälte, die uns die Wetterpropheten für dieses Jahr vorhergesagen, gelesen hat, nach dem wärmenden Ofen um. Und in der That ein wahrer Hausfreund ist im Winter der Ofen; d. h. wenn er wirklich alles erfüllt, was man heutzutage von einem guten Ofen verlangen kann; das ist: Stets angenehme und gleichmäßige Wärme, sichtbares und daher ohne Mühe zu überwachendes Feuer, Dauerbrand während des ganzen Winters, feinste und einfachste Regulirarbeit ohne viele Klappen und Schieber bei geringem Kohlenverbrauch, gefällige und schöne Form! Alle diese Anforderungen erfüllen „Sanfen's Patent-Dauerbrandöfen“, Fabrikate der Carlshütte Rendsburg, die an allen Plätzen käuflich sich mit Recht einer nach Tausenden zählenden Nachfrage erfreuen und die Jeder dem Anderen empfiehlt. Die Fabrikniederlage für diese Ofen befindet sich in Ahrensburg bei J. Fr. Wolf.

worden, das ihr eigen Leben hingegeben hätte, um in andern zu leben? O, dieses junge warmherzige Geschöpf war für immer dahin! Die Christine von heute giebt nichts auf, vergißt nie ihr selbst. Ihr Ich ist der einzige Zweck, für den sie lebt, Ihr Ich umgiebt sie mit allem, was es nur immer begehren mag. Für dieses Ich ist nichts zu kostbar: kein Teppich warm, kein Polster weich genug. Wie für eine Gottheit hat sie ihr Haus zum Tempel für ihr Ich geschmückt, und mit den strengen Augen der Herrin wacht sie darüber, daß in dem komplizierten Tempeldienst, den sie eingeführt, sich keine Nachlässigkeit, keine Verschämniß einschleiche! Und bei alledem kein Glück, keine Befriedigung! Nie, niemals verliert sie das Bewußtsein, daß ihr Leben hohl und leer ist!

Fort, ihr Gedanken, von der ideo Gegenwart, zurück, zurück in die Vergangenheit! Nach jener Eröffnung des Vaters waren freilich auch damals die Tage schwer geworden, aber sie war jung, hoffnungsvoll und sie liebte! Ob sie wieder geliebt wurde? Tief in ihrem Innern hatte stets eine jauchzende Stimme auf diese Frage ja! ja! geantwortet, aber von außen war ihr kein Zeichen gekommen. Streng beherrscht war er ihr stets begegnet. Des Vaters Gegenwart hatte jeden herzlichen Verkehr unmöglich gemacht, selbst ein wärmerer Blick wäre von dem strengen alten Herrn sicherlich nicht unbemerkt geblieben. (Fortsetzung folgt.)

Gericht, welches die gewaltsame Entfernung des Kindes von der Mutter anordnete. Infolge dessen erschien der Gerichtsvollzieher in Begleitung des geschiedenen Gatten in der Wohnung der Mutter und forderte die Herausgabe des Knaben. Die Mutter warf sich jedoch unter lautem Geschrei über ihr Kind und hielt es mit beiden Armen krampfhaft fest. Erst als der Vater auf Geheiß des Gerichtsvollziehers seine ehemalige Gattin mit Gewalt von dem Knaben losriß, konnte der Beamte den Väteren aus der Wohnung führen und ihn in eine auf der Straße bereitstehende Droschke setzen.

Bäume als Bligableiter. Der Halbmonats-Schrift „Natur und Haus“ 5. Jahrgang Heft 23 entnehmen wir folgende interessante Mittheilung aus der Feder von H. Pudor. — Daß gewisse Bäume mehr als andere bligableitend wirken, hat der Volksinstinkt seit langem herausgefunden. Auch die Sitte, einen Nußbaum ans Thor und eine Linde vors Haus zu pflanzen, scheint hierfür zu sprechen, desgleichen die gute alte deutsche Gewohnheit, daß jedes Dorf seine Dorflinde haben muß. Neuerdings sind interessante wissenschaftliche Versuche bezüglich dieser Fähigkeit der Bäume, die Blige anzuziehen oder abzulenken, gemacht worden. Da hat man auf der einen Seite gefunden, daß alle fett- und ölhaltigen Bäume bligschlagend wirken, wie also eben die Linde und der Nußbaum. Durchaus nicht dagegen die Eiche, und auf der anderen Seite, daß ein Baum, je mehr abgestorbene Holz er trägt, desto mehr den Blig anzieht. Das Del auf die Wellen gegossen, vermag das Meer zu glätten, und das Del im Baum vermag den Blig abzulenken. Man kann deshalb beobachten, daß der Blig in Lindenhaine weit seltener einschlägt als in Eichenwälder. Auf der anderen Seite büßen freilich die Linden, wenn sie alt werden und viel dürres Holz haben, jene Fähigkeit mehr und mehr ein und können schließlich sogar bliganziehend wirken, wie denn solche alten mehrhundertjährigen Linden in der That häufig vom Blig getroffen werden. In noch höherem Grad als die Linde wirkt der Nußbaum bligschlagend und ist bei weitem einem verrosteten Franklin'schen Bligableiter vorzuziehen. Man thut also jedenfalls gut, in seinem Hausgarten mehr Linden- und Nußbäume als Ahorn und Eichen und keinenfalls Eichen anzupflanzen und jedes Frühjahr und jeden Herbst alles dürre Holz aus den Bäumen auszuschneiden.

Das Goldfieber. Den Goldfunden von Alaska schließen sich neuerdings reiche Funde in Kalifornien und Ontario an. In den von Goldgräbern stark abgesuchten Kalifornien entdeckte man in der Nähe der Stadt Redding an den Quellen des Salmflusses neue goldführende Gebiete. Angeblich wurde dort ein 150 Pfund schwerer Goldklumpen im Werthe von 42 000 Dollars gefunden und nach Redding gebracht. Die neuen Goldgebiete Ontarios liegen am Wawa-See, der vom Michiganprotenflusse aus zu erreichen ist. Ein Zeltlager, Wawa City genannt, ist über Nacht an den Ufern des Sees emporgewachsen. Aus den Lagern der Goldsucher am Chilkutpaß in Alaska kommen äußerst traurige Nachrichten. Viele der dort Befindlichen sollen bereits unter der Last der Entbehrungen, die sie zu ertragen hatten, zusammengebrochen sein. Diebe und andere Verbrecher treiben ihr Unwesen in einem

Kapitänchen einen ganz eigenen Dünkel. Wie er auf seinem Schiffe vor keinem Mittel, selbst einem brutalen, gewaltthätigen, nicht zurückzureden darf, seine Autorität zu behaupten, so wird er auch in seinem Hause den Gebieter und Tyrannen spielen wollen. Ein zartgewöhntes, feinsüßliches Mädchen in die Gemeinschaft mit einem so großschlächtigen Burschen bringen, hieße einen moralischen Mord begehen. Unter seiner groben Faust müßte jede zarte Regung ihrer Seele zu Grunde gehen. Das ist meine Ueberzeugung, Christine, und ich denke, du weißt, daß ich gegen meine Ueberzeugung nie handele!“

O, er hatte nicht gewußt, was er that der Vater! Er hatte rauh ans Licht gezerrt, was, ohne daß sie es geahnt, still in ihr emporgeleimt war. Seine Worte hatten sie belehrt, was sie wünschte, was sie hoffte. Ja, sie liebte ihn, sie liebte ihn so, wie er war, sie vermüßte nichts an ihm! Und wenn er wirklich ein rauher und gebieterischer Gatte werden sollte: immer besser, sich von ihm tyrannisieren zu lassen, als über einen andern zu herrschen!

Sie hielt plötzlich in ihrem unruhigen Gange inne. Hatte sie wirklich einst so heiß, so tief empfunden? O, wo war es geblieben, dieses seltsame, demüthige, opferwillige Herz, das einst in ihrem Busen geklopft hatte! Wo war es hin, jenes heiße, drangvolle Empfinden, daß sich selbst vergaß, daß nichts für sich begehrte, aber alles, alles für ihn? Was war aus jenem glückseligen Kinde ge-

fort ein Dekret erlassen, wonach eine weitere Klasse der Reserve entlassen wird. In der Partei Delhannis, die die Mehrheit in der Kammer hatte, ist durch die Bildung des neuen Kabinetts eine Spaltung eingetreten.

Spanien. Nachdem die Konfervativen gänzlich abgewirthschaftet haben, will man es in Spanien wieder mit den Liberalen versuchen. Ihr Führer, Sagasta, ist zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen und das neue Kabinet besteht aus folgende Persönlichkeiten: Sagasta Präsidium, Goyon auswärtige Angelegenheiten, Romero Giron Justiz, General Correa Krieg, Kontreadmiral Bermejo Marine, Lopez Puigserver Finanzen, Capdepon Inneres, Graf Eiquena Arbeiten und Moret Kolonien. Die Hauptfrage wird sein, wie sich das neue Kabinet Ruba gegenüber stellt, nach der bisherigen Haltung Sagastas ist zu erwarten, daß er der Insel eine gewisse selbstständige Verwaltung gewähren wird. Wahrscheinlich wird sich das Kabinet bestreben, dem Blutvergießen und den unnöthigen Geldopfern ein Ziel zu setzen.

Asien. Einer Simlaer Depesche des „Central News“ zufolge erlitt General Jeffreys eine neue ernste Niederlage gegen die Mohmands, die ihn mit einem Verlust von nahezu 50 Toden und Verwundeten zum Rückzug zwangen. Die Mohmands hatten die Auslieferung ihrer Hinterlader verweigert, worauf Jeffreys Brigade Befehl erhielt, die Züchtigung des Stammes, die durch Unterhandlungen unterbrochen worden war, wieder aufzunehmen. Am Mittwoch zerstörte die Brigade mehrere Forts, ohne auf ernststen Widerstand zu stoßen. Am Donnerstag rückte die Brigade auf zwei im oberen Mohmandthale gelegene, stark besetzte und schwer zugängliche Dörfer vor; es waren dies Int und Agrah, die Jeffreys angzugreifen beschloß. Die Guiden erklärten die Anhöhen zur Rechten und vertrieben den Feind auf den linken Flügel. Inbes fanden sich das West Kent Regiment und die Bundschabis vor einem der Dörfer ganz unerwartet einem mörderischen Feuer seitens des trefflich stationierten Feindes ausgesetzt. Ein heißer Kampf entstand, aber schließlich mußten die britischen Truppen angesichts des Feindes den Rückzug antreten, der unter Dedung der Artillerie in guter Ordnung ausgeführt wurde.

Afrika. Der römischen „Tribuna“ ist über Benadir die Nachricht zugegangen, daß die englische Expedition Cavendish die Jagden veranstalten wollte, und die aus zwei Europäern und neunzig Astaris mit 130 Kamelen bestand, durch räuberische Amharas (Abessinier) niedergemetzelt sei.

Mannigfaltiges. Die Fortnahme eines Kindes durch einen Gerichtsvollzieher führte vorgefien in der Lüneburger Straße in Berlin zu einer erregten Scene. Dort wohnt seit einiger Zeit die geschiedene Frau eines Zimmeres, der seinen Wohnsitz in Stahnsdorf hat. Bei der Scheidung war das der Ehe entprossene Kind, ein hübscher Knabe von 4 Jahren, durch richterliches Urtheil dem Vater zugesprochen worden, jedoch hatte die Mutter beehrlich geweigert, den Knaben herauszugeben. Nun wandte sich der Mann an das

ändert hatte? Ach, nur zu bald war es ihr klar geworden! Sie selbst und ihre Vorliebe für ihn trugen die Schuld daran. Und wenn sie noch daran hätte zweifeln können, bald sprach der alte Herr es in erregten, mißbilligenden Worten gegen sie aus.

Er könne nicht recht begreifen, hatte er gesagt, was alle Welt an dem großgewachsenen Burschen eigentlich so absonderliches finde. Er sei ein tüchtiger Seemann, überhaupt ein wackerer Mensch — diesen Ruhm wolle er ihm durchaus nicht schmälern. Aber als Gleichberechtigter in die Gesellschaft hochgebildeter Leute gehöre er doch nicht hin! Welcher Unterschied zwischen ihm und dieser Gesellschaft doch immer bestehe, könne man inne werden, wenn man sich den Mann in intimer Familienbeziehung zu irgend einem ihm befreundeten Hause denke. Wenn er z. B. die Anmahnung hätte, um ein Mädchen ihres Kreises anzubahnen?

„Anmahnung, Papa?“ hatte sie schüchtern dazwischen geworfen.

„Ich sagte so, und ich bleibe dabei!“ hatte er scharf und mit einer Festigkeit, die sie noch nie an ihm erfahren, ihr geantwortet. „Etwas von seinem Berufe hängt jedem Menschen an, und der Seemannsberuf, so ehrenwerth er immer sein mag, eine gewisse Roheit in Ausdrucksweise, Gebaren, ja selbst in Empfindung, zieht er immer groß. Schon die Nothwendigkeit, auf seinem Schiffe stets als unsehlbarer Gebieter, als unum-schränkter Herrscher aufzutreten, giebt so einem

Wittentienlaufbahn. Diese Maßnahmen hängen ersichtlich mit der geplanten Umänderung der Beamten-Verhältnisse zusammen. Im Reichstage ist in der letzten Session die Regierung darauf hingewiesen worden, daß einige Ständesherrn — wenn wir nicht irren, wurden auch Namen genannt — die ihnen zustehende Portofreiheit dazu benutzen, um die Verzeichnisse ihrer geschäftlichen Unternehmungen, Gärtnereien u. s. w. portofrei zu versenden. Vom Bundesrathstische aus wurde die Erklärung abgegeben, falls eine Untersuchung die Richtigkeit dieser Behauptung erweisen sollte, würde auf die eine oder auf die andere Weise Abhilfe herbeigeführt werden müssen. Das ist den auch geschehen, und die in Rede stehenden Verwaltungen haben, wie die „Dtsch. Tsgszg.“ berichtet, auf den Mißbrauch der Portofreiheit „freiwillig“ verzichtet.

Eine Kulturarbeit von hervorragender Bedeutung ist in diesen Tagen in Ostpreußen in Angriff genommen worden. Das bei Geddeburg belegene 130 000 Morgen große Hochmoor soll trocken gelegt und zu arbarem Boden umgewandelt werden. Dazu ist nun, wie dem „Volk“ geschrieben wird, am 20. September der erste Spatenstich gemacht und zwar zuerst zur Herstellung eines Kanals von 12 Meter Breite und 3 Meter Tiefe, in dem sich das Moortwasser sammeln soll. Zur Ausarbeitung dieses ganzen Projectes sind Strafgefangene des Insterburger Gefängnisses beschäftigt.

Der 8. Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands tagt gegenwärtig in Hamburg, er wurde am Sonntag Abend mit einer Vorversammlung in Tütges Salon eingeleitet. Schon 2 Stunden vor Beginn der Sitzung strömten viele Tausende, Männer und Frauen, nach dem Lokal, eine große Menschenmenge fand aber keinen Einlaß mehr, da der Saal Kopf an Kopf gefüllt war. Abg. Frohme begrüßte die Versammlung. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Montag. Auf der Tagesordnung steht: 1) Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses, 2) Bericht der Controleur, 3) Bericht über die parlamentarische Thätigkeit, 4) Die bevorstehenden Reichstagswahlen, 5) Die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen, 6) Die Maifeier 1898, 7) Bericht über den Internationalen Arbeiterschut-Congreß in Zürich, 8) Organisation, 9) Anträge zum Programm und zur Organisation, 10) Sonstige Anträge, 11) Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat. Das größte Interesse wird selbstverständlich die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen in Anspruch nehmen. Als Referent hierfür ist der Abgeordnete Auer bestellt.

Ausland. **Griechenland.** Das neue Kabinet ist unter dem Präsidium Jannis gebildet. Professor v. Streit, einer albanoburgischen Familie entstammend, hat das Ministerium der Finanzen übernommen, er wird, wie man bestimmt annimmt, eine Verabredung mit den Gläubigern des Staates herbeizuführen suchen. Kriegsminister ist General Smolenski, der tapfere Vertheidiger von Lemnino geworden, das Justizministerium hat Lomani, der auch von deutscher Abstammung ist, übernommen. Das Ministerium hat so-

llschaften einladen! Sie fand es ganz be-geistlich und natürlich, daß er überall Glück hatte. daß er überall als gerngesehener Gast empfangen wurde. Denn welcher der jungen Herren der Stadt konnte sich ihm wohl an die Seite stellen! Sie hatte angefangen, die Stunden bis zu seinem nächsten Besuche ungeduldig zu zählen, hatte mit Herzklöpfen hinausgelauscht, ob sich sein Schritt nicht unter dem Fenster hören lasse. Überall, wo sie ging und stand, hatten ihre Gedanken bei ihm gewiegt, und oft war sie ihrer Umgebung so entrückt gewesen, daß sie wie aus einem Traume aufgefahren war, wenn man sie angeredet hatte. Und wenn er dann endlich erschienen war, hatte sie still dageessen, jedes seiner Worte mit einer Art dunkler Lust in sich schlürsend. Sie hatte dann kaum gewagt, zu ihm aufzublicken, aber sie hatte sich so glücklich gefühlt, so überglücklich! O, wie war er damals so schön, so gut, so brav gewesen!

Aber auch diese Tage tiefinnerlichen Glückes hatten bald anderen Platz machen müssen. Ihr Vater, der anfangs wie jeder andere Freude an dem tüchtigen und in seiner Tüchtigkeit so bescheidenen Menschen gehabt hatte, fing an merklich kälter gegen ihn zu werden. Mit Angst und Schmerz hatte sie bemerken müssen, daß er ihn mit höher Zurückhaltung empfing, daß er ihn nicht, wie früher, zu baldigem Wiederkommen einlad. Was war denn geschehen, daß die Bestimmung des Vaters gegen ihn sich so ver-

Standesamts-Nachrichten Sief.

Monat August 1897.

Geboren:

Am 2. unehel. Kind weibl. Geschl. in Sief. 7. Sohn dem Doppeltätner Friedr. Wilh. Ludw. Eggers in Rausdorf. 18. Sohn dem Arbeiter Joachim Hermann Friedrich Kampf in Papendorf. 15. Tochter dem Anb. Hans Hinr. Nicolaus Og in Kronshorst. 21. Tochter dem Schmied Friedr. Wilhelm Martin Wahnmann in Papendorf. 24. unehel. Kind männlichen Geschlechts in Langeloh.

Gestorben:

Am 7. die Ehefrau Katharina Magdalena Feuer geb. Meier in Schierholzathen Gem. Großensee, 63 J. alt. 9. Hertha Dora Magdalena Meier in Soisdorf, 2 Mt. alt.

Monat September 1897.

Geboren:

Am 10. Sohn dem Händler Franz Jürgen Frdr. Wohlers in Papendorf. 16. Sohn dem Landmann Johann Heinr. Christian Griem in Oetendorf. 18. Sohn dem Mühlenbesitzer Ernst Aug. Wilh. Gloth in Sief.

Aufgeboten:

Am 24. der Landmann Carl Heinrich Emil Wendelborn in Goldenhof, Kreis Segeberg, mit Adele Anna Schöber, ohne bef. Stand, in Sief.

Gestorben:

Am 15. Richard Friedr. Willi Detlow in Langeloh, 7 Mt. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuer für das zweite Halbjahr 1897/98 ist bis zum 14. d. M. an die Gemeindefasse zu entrichten.

Ahrensburg, 5. Oktober 1897.

Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

Spar- und Leihkasse in Ahrensburg.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß nach Beschluß der Generalversammlung der Zinsfuß für Spar-Einlagen

vom 1. April 1898 ab

von 3 1/2 Prozent auf 3 1/4 Prozent herabgesetzt wird und daß diese Aenderung von da ab auch auf alle seitherigen Einlagen Anwendung findet, welche nicht vorher zurückgezogen oder statutenmäßig gekündigt sind.

Der Zinsfuß für ausgeliehene Kapitalien wird ebenfalls vom

1. April 1898 ab

um 1/4 Prozent ermäßigt.

Ahrensburg,

den 12. September 1897

Die Administration der Spar- u. Leihkasse zu Ahrensburg.

J. A.

C. H. Barckmann.

Öffentliche Versteigerung.

Am

Sonntag, den 9. Oktober

Nachmittags 4 Uhr

werde ich im Lokale des Gastwirths Spiering hiersebst anderweitig gepfändete Gegenstände, als:

1 Piano, 1 Silberschrank, 1 Regulator, 1 Nähmaschine div. Tische, Stühle, Schränke, Kommoden u. A. m.

gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 6. Oktober 1897.

Ed. Meyer,

Gerichtsvollzieher.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie Flechten, Fim n, Mitesser, Blüthen, rothe Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von BergmannsCarboltheerschwefelseife v. Bergmann & Co. in Maderbeul-Dresden. (Schulm. 2 Bergmänner). a Std. 50 Pfg. bei:

Frau M. Gaens, Hagener Allee 14.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenhäuser, etc.

COGNAC

Die vielen Anzeigen als Stärkungsmittel empfehlen.

an M. 2. — pr. Fl.

Die Analyse des

veralt. Cognacs

lautet: Der

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkt aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen

in 1/1 und 1/2 Flaschen

käufl. in der

Apotheke von H. Krüger,

Ahrensburg.

Alles ist entzündet

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara“

prächt. Orgelart. Ton, 10 Tasten,

2theil. 1a. Doppelbass mit f. Balg-

halter, Lederbälge u. Nidelschütz-Eden

mahag. polirt. Verdeck mit feinsten

Metallauflagen u. 12 großen Trom-

peten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo)

40 Stimmen. Schule gratis. Preis

nur M. 5,75

inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument

nicht mit den so vielfach angepriesenen

5 M.-Harmonikas zu verwechseln es

ist ein Fabrikat von größter Solidität

u. einer Tonfülle, die die doppelte

Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Duisburg.



Um meine Arbeiter fortlaufend beschäftigen zu können, verlaufe ich

kärstige, schwere

Pferdedecken

zu dem sehr billigen Preise

von 1,50 Mk. pro Stück

direkt an Pferdebesitzer. Die

decken, äußerst haltbar.

Decken sind warm wie ein

Pelz, ca. 165/190 cm groß

(also das ganze Pferd be-

deckend), dunkelbraun und

dunkelgrau, m. Wolle benäht

und 3 breiten Streifen.

Ferner 140/190 cm

3,75 Mk. pro Stück

Deutlich geschriebene Bestell-

ungen, welche nur gegen

Vorherfindung oder Nachn.

d. Betrag. ausgeführt wer-

den, sind an die

Woll-Deckenfabrik

Johs. Wilh. Meier

Hamburg, Hopfensack 11

zu richten.

Für nicht Convenirendes

verpflichte ich mich, den er-

haltenen Betrag zurückzufend.

Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule

Vorunterricht frei.

Zahnarzt Schmidt

Oldesloe,

hat jeden Donnerstag von 8—11

Uhr Sprechstunden in Ahrens-

burg bei Fr. Wall.

Möblien-Magazin

von **H. Griesenberg**, Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

Den geehrten Einwohnern von Alt-Rahlstedt und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab eine Geschäftsstelle bei Herrn L. Volquartz errichtet habe.

Kachel- und eiserne Ofen

werden durch mein patentamtlich geschütztes Verfahren zu Dauerbrennern eingerichtet.

H. Dwenger, Töpfermeister.

Gemeinsame Einkäufe setzen uns in den Stand,

Kachel- & Majolika-Ofen & Heerde

sowie alle Sorten eiserne Ofen, fertig gesetzt, billigt zu liefern. Mit Kostenanschlägen stehen gerne zu Diensten

H. Dwenger, Wandsbeck,

L. Volquartz, Alt-Rahlstedt,

Pa. grobe Weizenkleie,
Pa. Baumwollsaatmehl

58/62 % garantiert und nachuntersucht

empfiehlt:

Gräfl. v. Schimmelmänn'sche
Mühle, Ahrensburg.

J. A.:

Schweinfurth.

Abschlüsse für die ganze Saison werden angenommen.

Drogerie Alt-Rahlstedt,
M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten, ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao, sämtlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Spirit, Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie sämtlichen Artikeln zur Wäsche

zu billigsten Preisen.

Zur Herbstzeit:

Phosphat u. Kainit

sowie

Universal-Streukasten

(nicht rostend)

zum düngen und säen

empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

August Stapelfeldt,
Tonndorf.

Colonialwaaren, Hausstandstagen, Viehfutter und Feuerung, empfehle wöchentlich 2mal frisch gerösteten Caffe a Pfd. 0,60, 0,80, 1,00 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 Mk. ferner den so sehr beliebten Tenno-Thee für welchen mir der Alleinverkauf für Tonndorf und Umgegend übertragen ist.

Prima englische Steinkohlen und Ginder

liefern billigst frei Haus, bei ganzen Fuhren direkt ab Schiff resp. Gasanstalt.

Gefucht zum 1. November ein
Dienstmädchen.

H. Möller.

Klempner und Mechaniker,
Alt-Rahlstedt, Bahnhof.

Zu vermieten eine

zweite Etage

mit Abojet u. Wasserleitung. Miete

150 Mark.

S. Möller,

Klempner und Mechaniker,
Alt-Rahlstedt, Bahnhof.

Suche sofort noch

einige Frauen

zum Maiblumenpugen.

Huch, Rimann Nachf.

Ahrensburg,

Hagener Allee 28.

Wollen Sie Ihrer Tochter
oder Ihrer Freundin
oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann

lassen Sie sich den

Katechismus

für das feine Haus- und

Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: 1. Servieren u. Tischdecken, 2. Anstand u. Höflichkeit, 3. Aneignung guter Manieren, 4. Behandlung der Wäsche, 5. Tägliche Reinigung, 6. Tägliche Reinigung, 7. Etwas für Stiche der Hausfrau, 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen. Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in zwei Jahren 50.000 Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu erlernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange noch der Vorrath reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin Frau Erna Graenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule in Berlin, Wilhelmstraße 10, senden lassen. Der Preis ist nur 65 Pfg. Gegen Einfindung des kleinen Betrages in Briefmarken erfolgt sofortige Zusendung franco.

Ihre Majestät die deutsche Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.

Viehmarkt.

Hamburg, den 4. Oktober 1897.

Dem heutigen Markte auf dem Vieh-
hofe waren angetrieben im Ganzen 2199
Stück Vieh und 2247 Schafe. Es wurde

bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quieren 59 Mk.

2. Qualität, Ochsen und Quieren 58 Mk.

Junge fette Kühe 50—53

Ältere fette Kühe 46—48

Geringere Kühe 39—43

Wullen nach Qualität 45—53

Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hofe waren in der Woche vom

27. Septbr. bis 3. Oktober 1897 im Ganzen

8344 Schweine zugeführt.

Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine 60—62 Mk.

Schwere Mittelwaare 59—60

gute leichte Mittelwaare 58—59

geringere Mittelwaare 56—58

Sauen nach Qualität 49—57

Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität

53—56 Mk., 2. Qualität 49—53 Mk., 3.

Qualität 42—46 Mk. Unverkauft blieben

200 Kinder und 150 Schafe.

Der Handel war in der letzten halben

Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 4. Okt. 1897.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh-
hofe „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren

angetrieben 1185 Stück. Es wurden bezahlt

pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität 87—92 Mk.

ausnahmsweise bis 90

2. Qualität 70—75

3. Qualität 60—67

geringste Sorte 50—53

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben

12 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.

7. Oktober: Milde, ruhig, meist

trocken, theilweise heiter.

8. Oktober: Milde, wolkig, viel

fach bedeckt mit Regenschauern, windig.

Rebel.

9. Oktober: Vielfach heiter und

trocken, Strichweise trübe mit Rebel.

Wenig veränderte oder sinkende

Temperatur.